

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Mittwoch, 27. November 1968
3. Jahrgang Nr. 233 (750)

Preis
2 Kopeken

Kasachstan auf Leninwacht

Neues im Energiegespann

- Der erste Energieblock von Jermak funktioniert erfolgreich
- Noch in diesem Jahr wird dieser Block über 10 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie über den Plan hinaus erzeugen

In die Geschichte des Rayonkraftwerks von Jermak sind neue Seiten über die ruhmreichen Taten der Kraftwerkbauer eingetragen worden. Vom vierten November an funktioniert das mächtigste Kraftwerk der Republik. In den ersten 73 Stunden nach dem Anlauf des Kraftwerks bekamen die Ferrolegierungen, Traktoren und Aluminiumwerke des Gebiets Pawlodar und die Bergwerke der Altregion 13 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie. Der Brigadier des Trüsts „Sredasenergomontsch“ Alexander Schilppert ist mit den Ergebnissen des Kraftwerks zufrieden — alle Baugruppen, die seine Arbeiter montiert haben, funktionieren einwandfrei.

„Das ist der beste Brigadier in unserem Trüst“, sagte der Chefingenieur des Trüsts „Sredasenergomontsch“ Jurij Krut'low. „Alexander Schilppert, Brigadier der Arbeiterbrigade in Karaganda, Taschkent, Pawlodar. Überall waren die Montagearbeiten qualitativ ausgeführt. Ausschub in der Arbeit läßt der Brigadier nicht zu.“

Die Geräte zeigten, daß der Generator jede Stunde bis 200 000 Kilowatt Elektroenergie erzeugt. In kurzer Zeit soll der Generator seine Entwurfsleistung — 900 000 Kilowatt in der Stunde — erreichen. Das wird

eine gewichtige Zusage in der Energiebilanz der Republik sein. Kasachstan ist eine große Basis der Erzeugung billiger Elektroenergie. In ihrer Erzeugung pro Kopf der Bevölkerung läßt Kasachstan die Länder Astens (außer Japan), Portugal, Spanien, Italien und viele andere kapitalistische Länder hinter sich. Bis 1990 wird Kasachstan 150 Milliarden Kilowattstunden Elektroenergie erzeugen — fast siebenmal soviel wie im Jahre 1965. Allein das Jermakower Rayonkraftwerk wird um 90 000 Kilowattstunden mehr erzeugen, als der ganze GOELRO-Plan vorsah, oder fast soviel wie Kasachstan im Jahre 1965 erzeugte.

Der Riese am Irtysh wird nicht nur die Industrie des Gebiets Pawlodar mit Elektrostrom versorgen, sondern ihn auch nach Semipalatsk, Ural und Sibirien übertragen. Alle 24 Stunden werden in den Feuerungen des Giganten 30 000 Tonnen Kohle verbrannt. Bei der Kohlenzufuhr werden 10 Züge eingesetzt. Die Selbstkosten einer Kilowattstunde sollen nur 0,36 Kopeken ausmachen. Für die Erzeugung einer Kilowattstunde werden nur 332 Gramm Einheitsbrennstoff verbraucht.

Gegenwärtig entwirft man eine Leistungssteigerung. Überlandleitung Ekibastus—Zentrum mit ei-

ner Durchlässigkeit von 6 Millionen Kilowatt. Die Übertragung einer so großen Elektroenergie-menge in den europäischen Teil des Landes wird jährlich über 20 Millionen Tonnen Kohle einsparen. Die Breitenifferenz in der Zeit zwischen Pawlodar und Moskau ermöglicht es, die Ausnutzung der Kapazitäten des Kraftwerks bedeutend zu verbessern.

Heute besteht hier das Wichtigste darin, den ersten Energieblock möglichst schneller zur Entwurfsleistung zu bringen. Die Energieteiler des Kraftwerks wollen es noch im Jahre 1969 schaffen. Die ersten Millionen Kilowattstunden dienten schon den Betrieben.

„Der Anlauf des ersten Energieblocks ist ein großer Arbeitssieg der Werktätigen von Jermak“, sagte der Minister für Energie und Elektrifizierung der Kasachischen SSR Timofej Baturov.

Das Rayonkraftwerk von Jermak ist imstande, noch in diesem Jahr über 10 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie über den Plan hinaus zu erzeugen. Diese Verpflichtung der Arbeiter wird erfolgreich eingelöst.

A. LAWRISTSCHEW

Jermak

Robert Stuckert gilt in der mechanischen Werkstätte im Kolchos „Rasswet“, Rayon Sharminski, Gebiet Semipalatsk, als guter Dreher. Er restauriert Traktorenile und fertigt neue Ersatzteile an. Die Mechanisatoren sind mit seiner Produktion immer zufrieden.

Foto: D. Neuwirt

Elektrozüge durchqueren das Neuland

Dieser Tage begann der Betriebsverkehr der Züge auf der elektrifizierten Eisenbahnstrecke Abtassar—Jessil. Den ersten Elektrozug führten die erfahrenen Lokführer, Kommunist Idris Sulejmenow und sein Gehilfe, Komсомолец Valentin Krowjakow. Dieser Zug ist pünktlich laut Fahrplan in Jessil eingetroffen.

„Der erste Elektrozug hat die Strecke Abtassar—Jessil reibungslos zurückgelegt“, rapportierte Sulejmenow.

Die Eisenbahner des Lokomotivbetriebswerks von Abtassar haben

Unser Beitrag

Der Sowchos „Priischinski“ hat in diesem Jahr seinen Fünfjahresplan in Getreideverkauf an den Staat erfüllt. Auch der Fleischlieferungsplan ist bewältigt, und den Milchlieferungsplan werden unsere Viehzüchter im Dezember erfüllen. Jetzt ist die Überwinterung des Viehs im Gang. Allein unsere fünfte Abteilung betreut den Winter über 2 000 Rinder, davon 500 Melkkühe. Der ganze Viehbestand ist zur Genüge mit Futter versorgt. Unsere besten Melkerinnen sind Irma Melnik und Anna Metzler. Die erste Melk 2 875 Kilo Milch je Kuh, die zweite — 3 028 Kilo.

Zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins streben unsere Sowchosarbeiter neue Erfolge an.

A. STIER

Gebiet Nordkasachstan

Für 1969

DSHESKASGAN. Die Bergleute der Grube „Pokro“ haben mit der Kupferergänzung für das vierte Jahr des Planungsjahrs begonnen, während das Komsoolen- und Jugendkollektiv des sechsten Abschnitts, der von Michail Spazaleit wird, die Zeit fast um zwei Monaten überflügelt haben. Anderthalb Solls in der Schicht leisten viele Bergleute der Brigaden der kommunistischen Arbeit von Sch. Gubaidullin und W. Maslow.

Die Grube wird mit neuer Technik ausgestattet, die es ermöglicht, die Arbeitsproduktivität zu verdoppeln. Die Bergleute wollen zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins den Fünfjahresplan der Grube vier Monate vor der Frist meistern.

(KasTAG)

Neuer Beitrag zur Festigung der Einheit der kommunistischen Bewegung

Budapest

Die Tagung der Vorbereitungscommission der internationalen Bewegung der kommunistischen und Arbeiterparteien, erklärte das Mitglied des Politbüros des ZK der USAP und Sekretär des ZK der USAP Zoltan Komocsin. Er sprach auf einer Pressekonferenz, die den Ergebnissen der Arbeit der Vorbereitungscommission gewidmet war.

Komocsin betonte, daß seit dem Konsultativtreffen von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien, das im Februar-März dieses Jahres in Budapest stattfand, das wachsende Streben der kommunistischen und Arbeiterparteien nach Einheit zum typischen Charakterzug geworden ist. Wir können sagen, daß sich die Einheit der kommunistischen Bewegung trotz der vorhandenen Meinungsverschiedenheiten noch mehr gefestigt hat.

Prag

Der Leiter der KPC-Delegation zur Budapest-Tagung der Vorbereitungscommission Vasil Bliznik erklärte in einem „Rude pravo“-Interview:

Ich halte es für außerordentlich wichtig, daß an der Kommissionstagung 67 Parteien teilgenommen haben und daß alle Delegationen es als notwendig, nützlich und unausweichlich ansahen, die internationale Bewegung der kommunistischen und Arbeiterparteien einzubringen. Nicht minder wichtig ist aber auch die Tatsache, daß man sich auf den Termin der Beratung im Mai nächsten Jahres geeinigt hat. Die Übereinstimmung der Ansichten in dieser Frage ist ein Beweis für die Anstrengungen der Bruderparteien, aktiv zur Festigung der Aktions-einheit der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung beizutragen.

Berlin

Ungeachtet einiger Meinungsverschiedenheiten in einer Reihe von Fragen habe die Budapest-Tagung der Vorbereitungscommission die Entschlossenheit der Bruderparteien vor Augen geführt, ihre Freundschaft und Solidarität auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und proletarischen Internationalismus zu festigen, erklärte der Leiter der SED-Delegation zur Kommissionstagung, Mitglied des Politbüros des ZK der

SED, Hermann Matern in einem Interview mit dem „Neuen Deutschland“.

Die Hoffnungen der Imperialisten, die internationale Bewegung zu hinstutzen, seien durch die feste Haltung der marxistisch-leninistischen Parteien vereitelt worden. Als fruchtlos hätten sich auch alle Versuche erwiesen, das Bündnis der kommunistischen und Arbeiterparteien mit der KPÄSU zu untergraben.

Paris

Alle Vertreter, die an der Sitzung der Vorbereitungscommission in Budapest beteiligt waren, bekräftigten ihre feste Entschlossenheit, ihre Aktions-einheit im Kampf gegen den Imperialismus, die Reaktion und den Krieg zu stärken, erklärte George Marchais, Mitglied des Politbüros der FKP, in einem AFP-Interview.

Die FKP werde auch künftighin zu der Vorbereitung einer internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien entsprechend den auf dem Konsultativtreffen in Budapest im Februar-März dieses Jahres gefassten Beschlüssen tatkräftig beitragen.

(TASS)

Künstlerkongreß eröffnet

MOSKAU. (TASS). Der 3. Kongreß des Verbandes bildender Künstler der Sowjetunion ist in Moskau eröffnet worden. Diese Organisation, die gegenwärtig 12 000 bildende Künstler vereinigt, wurde 1958 gegründet.

Der Kongreß tagt im Säulensaal des Hauses der Gewerkschaften, einem Bau, der Ende des 18. Jahrhunderts von dem berühmten russischen Baumeister Matwej Kasakow errichtet wurde.

Im Sitzungssaal sind L. I. Breschnew, A. N. Kossygin und andere führende Partei- und Staatsfunktionäre der Sowjetunion sowie Künstler und Kritiker aus mehreren ausländischen Staaten anwesend.

P. N. Demitschew, Kandidat des Politbüros und Sekretär des ZK der KPÄSU verlas ein Grußwort des ZK der KPÄSU an den Kongreß.

Das Hauptreferat hielt die Bildhauerin E. F. Belaschowa, Sekretär des Vorstandes des Verbandes bildender Künstler. Der Kongreß soll die Tätigkeit des Vorstandes und die wichtigsten künstlerischen Probleme erörtern, sowie eine neue Leitung wählen.

Abfuhr an NATO-Strategen

HELSINKI. (TASS). Das Bestreben der NATO-Strategen, diesem Block nicht angehörende Länder in seine „Interessensphäre“ einzubeziehen, hat hier Unruhe und Empörung ausgelöst. Aus einer Bonn-Delegation, die nicht näher bezeichnet wurde, verlautet, in die sogenannte „graue Zone“, auf die sich die „Verteidigungsmaßnahmen“ der NATO erstrecken, sei nun auch Finnland einbezogen worden.

Die finnische Zeitung „Suomen Sosialidemokratia“ in einem reaktionären Artikel.

„Läßt Finnland in Ruhe“ — diese Forderung erhebt die „Suomen Sosialidemokratia“ in einem reaktionären Artikel.

„Läßt Finnland in Ruhe“ — diese Forderung erhebt die „Suomen Sosialidemokratia“ in einem reaktionären Artikel.

Wie die Zeitung „Suomenmaa“ feststellt, empfindet man hier das Bestreben der NATO, Finnland unter keinen Umständen Finnland in die Erörterung der Angelegenheiten ihres Blocks hineinziehen zu lassen.

Wie die Zeitung „Suomenmaa“ feststellt, empfindet man hier das Bestreben der NATO, Finnland unter keinen Umständen Finnland in die Erörterung der Angelegenheiten ihres Blocks hineinziehen zu lassen.

Erklärungen müsse geschloßfolgert werden, daß man in Westdeutschland das Bestreben Finnlands, eine selbständige Neutralitätspolitik zu treiben, nicht achtet und auf seine Lage keine Rücksicht nimmt. Finnland setze seine Neutralitätspolitik fort und habe weder die NATO, noch die BRD um ihre Gunst gebeten, betont „Suomenmaa“.

Eine scharfe Abfuhr erteilen den NATO-Strategen auch die Zeitungen „Paivän sanomat“ und „Kansan uutiset“. Den Versuch, Finnland zu den Ländern der sogenannten „graue Zone“ hinzuzurechnen, bezeichnet „Paivän sanomat“ als unsinnig.

„Kansan uutiset“ schreibt, in Westdeutschland zeige man „gegenüber Finnland erneut eine Aktivität, die äußerst unangenehm und gefährlich ist“. Man gebe fälschlich zu verstehen, Westdeutschland sei nicht gewonnen, die neutrale Stellung Finnlands wie auch seine Tätigkeit im Einklang mit den finnischen Staatsverträgen zu respektieren. Das Blatt ruft zur Erinnerung, daß Finnland mit der Sowjetunion einen Vertrag geschlossen hat und die darin enthaltenen Verpflichtungen auch erfüllen wird.

Eine neue Hirsesorte

Das Oktoberplenum maß der Hebung der Getreideproduktion auf Grund einer rapiden Steigerung der Ertragsfähigkeit, einer weitgehenden Einführung der Chemierung und Melioration eine große Bedeutung bei. In diesem Zusammenhang wächst die Rolle der wissenschaftlichen Forschungsarbeiten für die Landwirtschaft.

„In dieser Richtung leistet das Kollektiv der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt von Uralak eine große Arbeit“, sagt der Chefagronom der landwirtschaftlichen Verwaltung des Gebiets Alexei Dingger. „In letzter Zeit wird hier hartnäckig daran gearbeitet, den Landwirten neue Getreide- und Graspflanzen zur Verfügung zu stellen. So zum Beispiel wird geplant, 1969 zur staatlichen Prü-

fung eine neue Hirsesorte „Wiktorija“-Nr. 423 zu übergeben, die ihrer Ertragsfähigkeit nach, die rayonierte Sorte „Saralowskaja-833“ um 2—3 Zentner je Hektar übertrifft.“

Im Jahre 1970 wird die Versuchsanstalt die Erforschung verschiedener Saatfolgen und ihrer agroökonomischen Begründungen, die Verbesserung der Ackerbaukultur führen, abschließen. Die besten von ihnen werden den Sowchosen und Kolchosen des Gebiets empfohlen werden.

Die Versuchsanstalt erarbeitet auch Maßnahmen zur weiteren Verbesserung und Festigung der Landwirten neue Getreide- und Graspflanzen zur Verfügung zu stellen. So zum Beispiel wird geplant, 1969 zur staatlichen Prü-

A. LERCHE

Gebiet Uralak

Noch eine Koksbatte

Im Karagandaer Hüttenwerk wird die Errichtung einer neuen mächtigen Koksbatte vollendet. Jetzt ist man hier schon mit der Ofenfeuerung beschäftigt. Zum Jahresende soll dieses Hüttenaggregat in Betrieb genommen werden.

Neben dieser Batterie begann man mit dem Bau einer weiteren Koksbatte. In diesen Tagen betonen die Bauleute den Zugkanal des Aggregats, das in der ersten Hälfte des kommenden Jahres anlaufen wird.

I. KISSELJOW

Temirtau

Bergleute—den Sowchosarbeitern

Die Arbeiter und Spezialisten des Erzanreicherungskombinats von Sokolowka-Sarbi beschlossen, den Patenowoches des Rayons Kamyschnoj bei der Lösung der Aufgaben, die der Oktoberplenum des ZK der KPÄSU stellte, mitzu-

schaffen. Der Autotransport des Kombinati hat etwa 100 000 Tonnen landwirtschaftlicher Güter befördert.

Jetzt wollen die Bergleute die Arbeiten in der Mechanisierung und Elektrifizierung der Tennen, Getreidespeicher, Viehställen—insgesamt für eine halbe Million Rubel Investitionen — ausführen und bei der Reparatur der Landmaschinen, der Herstellung von Ersatzteilen mithelfen. Das Kollektiv des Kombinati wird etwa 300 Mechanisatoren und Reparaturarbei-

ter heranzubilden und in die Sowchoseschicken, zur Fortbildung der Kombiführer, Bulldozerführer, Elektrotechniker verhelfen, an der Wohninrichtung des Rayonzentrums Anteil nehmen. Die Bergleute statten die Physik- und Chemiekabinette in einer Reihe von Dorfschulen aus, helfen bei der Verbesserung der kulturellen, Massen- und Sportarbeit in den Wirtschaften mit, teilen den Landwirten Plätze in ihrem Erholungsheim und Sanatorium zu.

(KasTAG)



PARIS. Seit über zwei Jahren befindet sich Marcelino Camacho, einer der Führer der spanischen Arbeiterkommissionen, im Gefängnis.

Vor einigen Tagen richtete Marcelino Camacho an den Direktor der internationalen Arbeitsorganisation einen Brief, in dem er erklärt, daß er widerrechtlich im Gefängnis gehalten werde. Er bittet, daß die internationale Arbeitsorganisation ihre Vertreter nach Spanien entsendet, um mit ihm zusammenzutreffen.

Die „Humanität“ hebt hervor, daß die Franco-Behörden den Prozeß gegen Camacho in dem Bestreben hinauszuverlagern, seine Gefängnishaft zu verlängern.

PVOM-PENH. Wenn die Vereinigten Staaten ihre verbrecherischen Akte gegen das kambodschanische Volk fortsetzen, so wird sich Kambodscha gezwungen sehen, seine Neutralitätspolitik zu überprüfen und sich den Ländern anzuschließen, die gegen die amerikanischen Kriegsbautruer kämpfen, erklärte das Ober-

haupt des Königreichs Kambodscha Prinz Norodom Sihanouk in einem Telegramm an den UNO-Generalsekretär U Thant. Dem Volk von Kambodscha, heißt es in dem Telegramm, ist schon die Geduld erloschen, und es will den blutigen Terror der amerikanischen Truppen gegen Kambodscha nicht mehr dulden.

TOKIO. Die Formel einer „automatischen Verlängerung“

„automatischen Verlängerung“ bedeutet, daß der Vertrag um ein weiteres Jahr verlängert wird, wenn keine der vertragsschließenden Seiten ein Jahr vor dem Ablauf seiner Gültigkeitsfrist den Wunsch, ihn zu kündigen, äußert. Die japanische Regierung und die LDP, denen die ablehnende Haltung der Mehrheit des Volkes gegenüber diesem Vertrag bekannt ist, wollen nun auf diese Art und Weise den Vertrag im Jahre 1970 verlängern.

WASHINGTON. Das Pentagon

Das Pentagon wird im Januar-Februar nächsten Jahres 12 000 Soldaten nach Westdeutschland entsenden, teilte die Zeitung „Baltimore sun“ mit. Die amerikanischen Kriegsbautruer kämpfen, erklärte das Ober-

Kriegsbautruer teilnehmen, deren Ziel es ist, die Fähigkeit der NATO zu demonstrieren, ihre Streitkräfte in Europa „im Falle der Entstehung von außerordentlichen Bedingungen“ zu verstärken und zu konzentrieren. Der Plan des Pentagons sieht ferner die Beförderung von 4 Jagdbomberstaffeln „F-4 Phantom“ auf die Stützpunkte in der Bundesrepublik Deutschland vor.

NEW YORK. Der Soldat der

Amerikanischen Armee Gregory Laxer hat sich geweigert, in Vietnam zu kämpfen. Er wollte nicht töten oder getötet werden, betonte er in seiner Erklärung.

Laxer, Mitglied des „Verbandes amerikanischer Militärangehöriger“, der gegen das Vietnamabenteuer Washingtons auftritt, wurde in Fort Devens (Staat Massachusetts) inhaftiert.

PARIS. Die Arbeiterklasse

Frankreichs werde nicht den geringsten Anschlag auf ihre sozialen Errungenschaften zulassen, erklärte der Sekretär des allgemeinen französischen Gewerkschaftsverbandes Henri Kraucki. Er sprach auf dem 26. Kongreß der Gewerkschaft metallverarbeitende und metallurgische Indust-

Henri Kraucki wiederlegte die Behauptung, wonach die jetzige Währungskrise vom Mai- und Juni-Streik verursacht worden ist. Die Unternehmer und Behörden, die infolge dieses Streiks eine Niederlage erlitten haben, wollen nun

das wiedererlangen, was sie damals hergeben mußten, betonte Kraucki.

Ein nachdrückliches Gebot von heute ist die Aktions-einheit der Werktätigen, sagte der GGF-Sekretär.

HANOI. Die südvietnamesischen

Patrioten setzen die Kämpfe gegen die amerikanischen Truppen und die Truppen des Saigoner Regimes weiter fort, die ergebnislos versuchen, in die befreiten Gebiete des Landes einzudringen. Wie die vietnamesischen Nachrichtenagentur unter Berufung auf die Agentur „Befreiung“ meldet, setzen die Befreiungsstreitkräfte Südvietnams in der Provinz Tra Vinh in den 2 Wochen vom 2. bis 17. November mehr als 600 Soldaten und Offiziere des Gegners außer Gefecht und erbeuteten eine größere Menge Militäranlagen. Im Raume von Can Long schossen die südvietnamesischen Patrioten ein Flugzeug ab und versenkten 3 feindliche Kampffloote.



Tüchtige Mädchen aus der Kaskelener Nähfabrik

In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges brachte man nach Kaskelen einige Dutzend Nähmaschinen. Sie bildeten die Grundlage der künftigen Nähfabrik. Damals arbeiteten in der einzigen Halle 52 Personen — alles Frauen — um ein Meister für die Einrichtung, der sich eilig in der Halle bewegte und mit seinem Holzeisen auf dem Zementboden klapperte. Man arbeitete ohne Schichtwechsel, ohne Rührtafel, ohne Tisch. Für ein einziges Jahr die Fabrikhalle gleichzeitig ihr Zuhause: Hier schlief man wenige Stunden und nahm die Arbeit wieder auf. Die Lösung war für alle die gleiche: „Alles für die Front!“

So war es vor einem Vierteljahrhundert. Gegenwärtig sind in der Fabrik für Massenfertigung nicht Dutzende, sondern Hunderte Arbeiter beschäftigt. Neben erfahrenen Arbeiterinnen sieht man in den Nähmaschinen viele Jugendliche. Ich möchte hier über die Mädchen der Fabrik, über ihre Komsomolaten erzählen.

Sie ähneln einander nicht. Die eine ist unauffällig und bescheiden, die andere — schlagfertig. Was sie jedoch alle kennzeichnet, ist das Arbeitskennzeichen. Sie sind jeder Aufgabe gewachsen. Wenn man ihnen während der Arbeit zusieht, wundert man sich über ihre Meisterschaft, ihre genauen Bewegungen. Valja Nepscha ist bereits 6 Jahre Mitglied des Komsomol. In die Nähfabrik kam sie nach der 10-Klassen-Schule. Heute besitzt sie schon große Erfahrungen, die Mädchen wählen sie in den Bestand des Komsomolkomitees. Sie ist für den Schulsektor verantwortlich.

Nina Blinowa erfüllt ihr Soll zu 150 Prozent. Sie arbeitet in der Fabrik das dritte Jahr. Auf der jüngsten Komsomolversammlung

gaben die Mädchen Nina eine Empfehlung für den Eintritt in die KPdSU. Leiterin der Komsomolorganisation ist Valja Bykova, ein bestreikendes Mädchen. Mit der Fabrik ist bei ihr vieles verbunden, sie hat ihr 8 Jahre Arbeit hingegeben. Valja hat ein Technikum absolviert und studiert an der Hochschule für Leichtindustrie. Sie leitet die Komsomolorganisation schon 4 Jahre ununterbrochen. Sie ist Büromitglied des Rayonkomsomolkomitees.

„Wir haben 32 Komsomolinnen, viele darunter mit Mittelschulbildung. 30 Mädchen lernen — an Abendkursen, an Techniken und Hochschulen, an medizinischen Schulen. Diejenigen, die eine abgeschlossene Mittelschulbildung haben und in diesem Jahr keine höhere Lehranstalt besuchen konnten, besuchen Zirkel für politische Schulung.“

Als ich mich mit den Taten der Komsomolorganisation ausführlich bekannt machte, kamen mir die Worte aus der Leninischen Rede auf dem III. Komsomolkongress in den Sinn: „Wenn ich weiß, daß ich wenig weiß, dann werde ich dich nachtrachten, mehr zu wissen; wenn aber jemand erklärt, daß er ein Kommunist ist und kein solches Wissen zu haben braucht, dann wird aus ihm alles andere werden denn ein Kommunist.“ Die Mädchen von der Nähfabrik erfüllen dieses Vermächtnis Iljitschs.

„Unsere Mädchen sind nicht mit Geld zu bezahlen“, sagt der Fabrikdirektor Wladimir Stepanowitsch Sotnikow.

Liese Fritzier ist Komsomolgruppenleiterin. In den drei Jahren hat sie ihren Beruf ausgezeichnet gemastert und lernt nun in der 10. Klasse.

„Besonders aufmerksam sind wir gegenüber den Mädchen, die zu uns gleich nach der Schule kommen.“

„Wir teilen sie den besten Meistern zu, vermitteln ihnen Liebe zu ihrem Beruf, Arbeitsfertigkeiten.“

Valja macht mich mit Soja Bulatowa bekannt. Sie lernt in der medizinischen Schule.

„Wie verbringst du deine Freizeit?“ frage ich sie.

„Beim Lesen. Ich habe Bücher sehr gern. Wir organisieren außerdem oft kollektive Theaterabende, Wanderungen, Komsomolabende. Ich beteilige mich an der Laienkunst, eine Gruppe von Mädchen unsere Halle über „Revolutionsoperational“ aufgestellt? Wie der die Komsomolaten. Das sind Olga Dochnewitsch, Rosa Eberlin, Galja Plankowa, Ljuba Frankowa, Anja Ostapenko, Galja Afanasjewa, Nina März, Nina Serdobolskaja, Lilly Lehmann, Dina Hahn. Man kann einfach nicht alle aufzählen. Die einen leisten anderthalb Solis heute, die anderen werden diese Grenzen morgen meistern.“

Valja Bykova leitet die Komsomolorganisation vier Jahre. In dieser Zeit hat sich vieles verändert, der Fabrikkomsomol ist erstarkt. Doch Valja ist eine Träumerin. Sie sieht in Gedanken bereits ein Ensemble der Mädchen der Nähfabrik, eine eigene ehrenamtliche Bibliothek und den Klub „Briantina“ der Zusammenkünfte mit Sportlern. Schauspieler, Veteranen organisiert, Dispute veranstaltet. Und hier — ein Walzerball. Ihn veranstaltet der Rat zur Gestaltung der Freizeit. Auf dem Volleyballplatz ist ein heißer Kampf entbrannt, nicht unter Gästen, sondern unter den Seinen, aus der Fabrik. Überall Begeisterung und die stürmische Reaktion der Sportfreunde...“

„Wir müssen noch viel tun“, sagt Valja. „Die Organisation der Freizeitgestaltung, der Sportarbeit ist nicht ganz gut, doch für werden auch das überwinden. Unsere Mädchen wollen Romantiker nicht um der Romantik willen sein, sondern zum Nutzen der Sache, ohne die wir nicht leben können.“

Auch Du, Valja, bist weniger eine Träumerin als vielmehr eine Romantikerin. Romantikerin der 60er Jahre. Auch Deine Mädchen sind Romantikerinnen. Ich glaube, daß Deine Träume in Erfüllung gehen und die Komsomolorganisation so sein wird, wie Du sie Dir in der Zukunft vorstellst.

einsetzen, zur Wohlnutzung ihrer Stadt. Sie werden ja künftig darin leben. Die erarbeiteten Mittel werden in den Fonds des kämpfenden Vietnam überwiesen.

„Wer hat die Lösung? Wenn du die Krausnisse nicht geprüft hast oder von deren Qualität nicht überzeugt bist, übergib den möglichen Ausschub nicht zur weiteren Operation!“ aufgestellt? Wie der die Komsomolaten. Das sind Olga Dochnewitsch, Rosa Eberlin, Galja Plankowa, Ljuba Frankowa, Anja Ostapenko, Galja Afanasjewa, Nina März, Nina Serdobolskaja, Lilly Lehmann, Dina Hahn. Man kann einfach nicht alle aufzählen. Die einen leisten anderthalb Solis heute, die anderen werden diese Grenzen morgen meistern.“

Valja Bykova leitet die Komsomolorganisation vier Jahre. In dieser Zeit hat sich vieles verändert, der Fabrikkomsomol ist erstarkt. Doch Valja ist eine Träumerin. Sie sieht in Gedanken bereits ein Ensemble der Mädchen der Nähfabrik, eine eigene ehrenamtliche Bibliothek und den Klub „Briantina“ der Zusammenkünfte mit Sportlern. Schauspieler, Veteranen organisiert, Dispute veranstaltet. Und hier — ein Walzerball. Ihn veranstaltet der Rat zur Gestaltung der Freizeit. Auf dem Volleyballplatz ist ein heißer Kampf entbrannt, nicht unter Gästen, sondern unter den Seinen, aus der Fabrik. Überall Begeisterung und die stürmische Reaktion der Sportfreunde...“

„Wir müssen noch viel tun“, sagt Valja. „Die Organisation der Freizeitgestaltung, der Sportarbeit ist nicht ganz gut, doch für werden auch das überwinden. Unsere Mädchen wollen Romantiker nicht um der Romantik willen sein, sondern zum Nutzen der Sache, ohne die wir nicht leben können.“

Auch Du, Valja, bist weniger eine Träumerin als vielmehr eine Romantikerin. Romantikerin der 60er Jahre. Auch Deine Mädchen sind Romantikerinnen. Ich glaube, daß Deine Träume in Erfüllung gehen und die Komsomolorganisation so sein wird, wie Du sie Dir in der Zukunft vorstellst.

N. GASTSCHUK

Gebiet Alma-Ata

Die Vorangehenden

Es schien, als sei die Komsomolversammlung im Sowchos „Tschomolganaki“ auf der jeder Komsomol das Sowchos eine konkrete sozialistische Verpflichtung übernommen hätte, erst vor kurzem gewesen, doch kam schon die Zeit, Tschomolganaki über das Geleistete abzulegen. Die jungen Schaffenden der Felder rapportierten, 270 Zentner Tomaten von jedem Hektar wurden in der Arbeitsgruppe von Ialam Mamidow erzielt. Darin liegt ein großes Verdienst der Komsomolinnen Maria Kotschujewa und Maria Haas.

Maria Haas wurde für ihre Erfolge im Jubiläumswettbewerb mit

einer Ehrenurkunde des ZK des Komsomol Kasachstans und des Abteilens „Junger Aktivist der Produktion“ des ZK des Komsomol der UdSSR ausgezeichnet. Für die hohen Arbeitsleistungen bekamen 5 Komsomolinnen Urkunden des Alma-Atar Gebietskomsomolkomitees im Sowchos nennt man mit Stolz die Namen der Traktoristen-Komsomolinnen Fjodor Sewerjok, Andreas Schliebelut, Viktor Jewlischin, Nikolaus Bauer, Wladimir Perepjetow, Wilhelm Wagner.

Die jungen Melkerinnen-Komsomolinnen sind auch tonangebend im Wettbewerb in der Viehzucht. Die Melkerin Olga Fink moik seit

Jahresbeginn von jeder Kuh über 2000 Kilo Milch. Ihre Arbeit wurde mit einer Ehrenurkunde des Gebietskomitees des Komsomol gewürdigt.

Die Jungen und Mädchen des Sowchos rapportieren nicht nur über ihre Arbeitserfolge. Die Komsomolinnen des Sowchos sorgen auch für die Hebung ihres allgemeinen Bildungsstandes. 12 Mann stehen im Fernstudium an Hochschulen, 6 — an Techniken, 18 besuchen Abendmittelschulen.

V. JAGER,

Leiter der Organisationsabteilung im Rayonkomsomolkomitee Kaskelen

Gebiet Alma-Ata



TSCHECHOSLOWAKISCHE SOZIALISTISCHE REPUBLIK. Das Lenin-Museum in Bratislava. Museumsbesucher vor der Skulptur des Führers des Weltproletariats.

Foto: CTK-TASS

Propagandisten des Buches

An der breiten asphaltierten Straße steht ein Gebäude, wie es hier in diesem Dorf am Ufer der Nura viele gibt. Und doch fällt etwas auf: immer wieder wird die Tür geöffnet, denn viele Menschen gehen da ein und aus. Das sind die Bücherfreunde aus Tokarewka und den umliegenden Dörfern.

Betritt man die Buchhandlung, wird man freundlich von einer jungen sympathischen Frau empfangen. Das ist Erika Riemer. Schon als Mädchen war Erika eine leidenschaftliche Leserin, denn Bücher waren seit früher Kindheit ihre besten Freunde. Das Mädchen wünschte, daß die Bücher nicht nur für sie allein treu Gefährten seien. Deshalb wollte Erika auch Verkäuferin in einer Buchhandlung werden. Nachdem sie die Mittelschule beendet hatte, bezog sie 1956 die Karagander Fachhandelschule und nach Abschluß ihres Studiums kehrte sie in ihr Heimatdorf zurück.

Die erfahrene Buchverkäuferin Alexandra Nagajewa brachte ihrer jungen Kollegin praktische Kenntnisse bei, lehrte sie die Kunden zuvorkommend und aufmerksam zu betreuen.

Die energische unermüdete Erika, die in ihre Arbeit verliebt war, kam hier auf den passenden Platz. Zusammen mit Alexandra Nagajewa tat sie alles, um den Buchhandel noch mehr zu verbessern. Hier wurde die Selbstbedienung der Kunden erstmalig im Gebiet eingeführt. Dann übernahm Erika die Leitung der Buchhandlung und sie wurde nicht nur im Gebiet, sondern in ganz Kasachstan bekannt.

Erika Riemer wurde für ihre gute Arbeit in das Ehrenbuch der Gebietskomsomolgenossenschaft eingetragen. Im vorigen Jahr wurde die Buchhandlung als Teilnehmer der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft mit einem Diplom dritter Stufe ausgezeichnet. Und im Frühling dieses Jahres wurde der Leiterin der Buchhandlung der Tugendorden des Sowchoskomsomolgenossenschaft, Rayon Thälmann, E. D. Riemer „für hohe Kultur der Betreuung der Bevölkerung, Einführung fortschrittlicher Handelsmethoden, den Verkauf von Büchern in der Sowchos und in den Siedlungen“ auf Beschluß der Zentralkomsomolgenossenschaft

eine Bronzemedaille und Geldprämie verliehen. Schon von draußen wird man auf die schon ausgestatteten Schaufenster des Bücherladens aufmerksam. Die Bücher sind nach gut durchdachter Thematik angeordnet. Auch die für den Verkauf ausgestellten Bücher sind in verschiedenen Abteilungen und Ständen streng thematisch geordnet. Da kann man sich gleich zurechtfinden. Mit Geschmähen sind die Schaufenster „Zum 100. Geburtstag W. I. Lenins“, „Zum 50. Jahrestag Sowjetkasachstans“, „Eltern und Kinder“, „Ecke für Pioniere“ und andere ausgestattet. Auch eine Liste neuer Bücher der Buchhandlung ist immer vorhanden.

Die Verkäuferinnen propagieren auch auf andere Art und Weise das Buch. Sie treten im Rundfunk mit Mitteilungen über neue Bücher auf, veröffentlichten Annotierungen in der Rayonzeitung, veranstalten „Monat des Buches“ oder „Woche des Buches“, Leserkonferenzen. Oft treten sie im Saal des Lichtspielhauses kurz vor der Filmaufführung mit Ansprachen an die Zuschauer auf. Dabei ist es kein Zufall, daß man nicht nur in Tokarewka, sondern auch in den Siedlungen Aktau, Astachowka und Pokornoje im Bilde ist, welche Neuerscheinungen der Literatur in der Buchhandlung vorhanden sind.

Der Handelsumsatzplan der Buchhandlung wird von Monat zu Monat übererfüllt, wobei sich die Anzahl der verkauften Bücher ständig vergrößert. Im ersten Quartal 1968 wurden Bücher für eine Summe von 13 600 Rubel verkauft, in zweiten Quartal waren es 15 400 Rubel und im dritten — schon 17 500 Rubel. Jedes Jahr werden Bücher für den Verkauf in den Siedlungen, was ungefähr 10 Prozent der im ganzen Gebiet durch das Netz der Komsomolgenossenschaften realisierten Literatur ausmacht. Noch einige Ziffern: durchschnittlich werden je Einwohner des Dorfes Bücher für 8–9 Rubel verkauft, während diese Kennziffer in der ganzen Gebietskomsomolgenossenschaft 2 Rubel im Jahr beträgt.

M. MOROSOW

Gebiet Karaganda

Das Parteiaktiv lernt

KUSTANAI. (KasTAg). Im Haus für politische Schulung des Gebietsparteiaktivs begann ein Seminar zum Thema „Marxistisch-leninistische Lehre über die sozialistische Revolution und die Übergangsperiode zum Sozialismus zum Kommunismus“. Im nächsten Monat wird zu diesem Thema eine Seminarbeschäftigung stattfinden.

Im Arbeitsplan des Seminars sind Vorträge „Entwicklung der

Theorie der sozialistischen Revolution durch W. I. Lenin“, „Der Marxismus-Leninismus über die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten und die Verschiedenartigkeit der Formen des Übergangs verschiedener Länder zum Sozialismus“, „Die internationale Arbeit und ihre wichtigsten Triebkräfte“, „Das sozialistische Weltsystem — der entscheidende revolutionäre Faktor der Gegenwart.“

Die Arbeit des Seminars findet im April 1970 mit einer theoretischen Konferenz zum Buch W. I. Lenins „Der linke Radikalismus“, die Kinderkrankheit im Kommunismus“ ihren Abschluß.

Seiten eines großen Lebens

Etwa 30 Jahre ihres Lebens ging Nadescha Konstantowna zusammen mit Lenin, Alles, was für Wladimir Iljitsch teuer war, bildete auch den Lebenszweck seiner Frau, der ergebenen Freundin und Mitstreiterin im revolutionären Kampf.

Ergreifende Materialien sind im Album „Nadescha Konstantowna Krupskaja“ zusammengetragen, das im Verlag für politische Literatur erschien. Auf 10 seiner Seiten sind Fotos, Briefe, Entwürfe, Kopien von Flugblättern, Auszüge aus Büchern. Die Materialien des Albums schildern die Kindheit und Jugend von Nadescha Konstantowna,

erzählen von ihrem Weg, der sie zur Revolution führte.

1995 wird Krupskaja zum Mitglied des Petersburgers „Kampfbundes für die Befreiung der Arbeiterklasse“, gehört dem Hauptkomitee dieser politischen Organisation an, die von Lenin geleitet wird. Die Dokumente zeigen folgerichtig die Partei- und Staatsstätigkeit von Nadescha Konstantowna, ihre enge Verbundenheit mit dem Volk, ihre unermüdete Sorge um die junge Generation. Eine Seite des Albums ist Krupskaja als erste Biographin W. I. Lenins gewid-

met. Sie schrieb über 100 Bücher und Artikel über Wladimir Iljitsch, übergab ans Institut des Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU nicht weniger als 1000 Schriften, die Wladimir Iljitsch gehörten.

Konsulent der Ausgabe ist der ehemalige Sekretär von N. K. Krupskaja W. S. Drisdo. Das Album, das vor dem ruhmvollen Datum in zweiter Auflage erschien, ist für Schulen, Klubs und Kulturhäuser bestimmt.

(TASS)

Planung im Interesse des Volkes

Bis zur Vollendung des achten Fünfjahresplans zur Entwicklung der Volkswirtschaft der Sowjetunion sind mehr als zwei Jahre geblieben. In dieser Zeitspanne wird unser Volk noch eine Menge materieller und geistiger Güter erzeugen. Aber schon jetzt kann man auf Grund der erfolgreichen Erhebung des Lebensstandards der Bevölkerung im ersten drei Jahre des Fünfjahresplans und an Hand der fruchtbarsten Ergebnisse der Wirtschaftsreform mit Gewißheit sagen, daß das Programm zur Entwicklung der Volkswirtschaft und Hebung des Lebensstandards des Volkes für die Jahre 1966–1970 übererfüllt werden wird.

Inzwischen haben die sowjetischen Wirtschafts- und Planorgane ihre Aufmerksamkeit auf die Ausarbeitung eines neuen Fünfjahresplans konzentriert. Jetzt wird eine sorgfältige wissenschaftliche Berechnung der Möglichkeiten und der Anforderungen der ökonomischen und sozialen Entwicklung für die Jahre 1971–1975 vorgenommen. Die staatlichen Plankommissionen der Unionsrepublik haben die Umriss des künftigen Fünfjahresplans für sich bestimmt. Im Mai hatte der Vorsitzende der Staatlichen Plankommission der Sowjetunion Nikolai Baibakow auf der ökonomischen Unionskonferenz erklärt, daß die Entwicklung des Landes im kommenden Planjahr fünf einer Hauptaufgabe unterordnet sein wird: der Hebung des Lebensstandards und Wohlstands des sowjetischen Volkes.

Auf das gesamte ökonomische Leben der Sowjetunion wirkt sich die Wirtschaftsreform gegenwärtig aus. Über 20 000 Industriebetriebe, die über 60 Prozent der gesamten Produktion erzeugen, wurden auf das neue System der Planung und ökonomischen Stimulierung überführt. Sie arbeiten mit größerem Nutzeffekt als jene Be-

triebe, die sich noch an die Normen von der Reform halten. Nicht mehr fern ist aber der Tag, da das neue Wirtschaftssystem allgemein allen gültig sein wird. Somit werden sich in der neuen Fünfjahresperiode, was unbestreitbar ihr Vorzug sein wird, die gesamte sowjetische Industrie, das Transportwesen und der Warenmarkt unter gleichen Verhältnissen betätigen, wenn sich die zentralisierte Planung mit der Entfaltung der Initiative und Selbständigkeit an Ort und Stelle und mit der vollständigen Ausnutzung sämtlicher ökonomischer Kategorien, des Gewinns, des Kredits, des Preises usw. verbinden wird.

Man kann hier nicht unerwähnt lassen, daß die westlichen „Sozialisten“ noch immer versuchen, die ökonomische Reform sozusagen als eine Abkehr von den Leninischen Prinzipien der sozialistischen Planung, als ein Zugeständnis an die Marktmechanismen hinzustellen. Sie erklären, daß die der Sowjetunion angehörende Rolle des Planprinzips herabgesetzt wird. Die „Experten“ gehen aber von ihren Wunschgedanken aus, die mit der Wirklichkeit nichts gemein haben.

Die sozialistische Planung im Maßstab des ganzen Staates begann am 22. Februar 1921, als Wladimir Iljitsch Lenin das Dekret über die Gründung des Staatlichen Plankomitees unterschrieb. Mit der Festigung und Entwicklung der sozialistischen Volkswirtschaft vertiefen und dehnten sich die Funktionen des Staatlichen Plankomitees der Sowjetunion aus. Natürlich wurden die Methoden der sozialistischen Planung mit jedem Fünfjahresplan vervollkommen und dem Maßstab und den Anforderungen der ökonomischen Entwicklung angepaßt. So frühzeitig ein Beweis jener Tatsache, daß nicht ein Verzicht, nicht eine Abkehr von den Plan-

grundsätzen, die sich bewährt haben, sondern ihre Vervollkommenung, ihre weitere Bereicherung durch die Erfahrung und die Entdeckungen der Wissenschaft und Technik den wichtigsten und ausschlaggebenden Bestandteil der ökonomischen Reform bilden, die in der Sowjetunion verwirklicht wird.

Die Idee der zentralisierten und regionalen Wirtschaftsplanung, die von den bürgerlichen Feuilletonisten und Satirikern noch in den dreißiger Jahren häufig verspottet wurde (damals wurde die Planung nur in der Sowjetunion durchgeführt), erwirbt jetzt in vielen Ländern Anerkennung und findet immer neue und neue Anhänger. Nicht nur in den sozialistischen Ländern, sondern auch in den Entwicklungsstaaten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Unrigens wurden die Planung und Programmierung in vielen Ländern der kapitalistischen Welt zu einem Instrument der Wirtschaftspolitik.

Unlängst fand in der belarussischen Hauptstadt Minsk ein internationales regionales ökonomisches Seminar der Organisation der Vereinten Nationen seinen Abschluß. Es galt den Problemen der Standortverteilung der Produktivkräfte und der regionalen Entwicklung. Diesem Seminar wohnten Delegationen von 30 Staaten Europas, Asiens, Afrikas und Amerikas bei. Bezeichnenderweise bestand die überwiegende Mehrheit der Seminarteilnehmer aus Personen, die die Departements- und Ministerien für Planung leiten oder einer wissenschaftlichen Forschungstätigkeit auf diesem Gebiet nachgehen. Die sowjetischen ökonomischen Planorgane und wissenschaftlichen Forschungsinstitute von Moskau, Minsk, Tbilissi, Jerewan und Taschkent hatten auf diesem internationalen Forum 15 Referate vorgelegt, die alle die so-

zialistischen Prinzipien der Standortverteilung der Produktivkräfte darlegten und die sozialistischen Planmethoden begründeten. Diese Referate fanden außerordentliche Beachtung.

Im Laufe der umfassenden und lebhaften Diskussion auf diesem Seminar, bei der die Vertreter aller Teilnehmerländer sprachen, umging kein Redner die Probleme der Planung und staatlichen Regelung bei der Lösung derart aktueller Probleme wie der Standortverteilung der Produktivkräfte und besonders der Industrialisierung der rückständigen Gebiete. Darüber sprachen sowohl der Vertreter des fernen Perus als auch der Delegierte der Türkei und der Ökonom aus Kongo (mit der Hauptstadt Kinshasa).

Jetzt, da schon über 75 Staaten mit unterschiedlicher sozialer und politischer Ordnung und einem unterschiedlichen ökonomischen Entwicklungsstand ihre dreijährigen, fünfjährigen und siebenjährigen Pläne zur Wirtschaftsentwicklung haben, kann man ohne Übertreibung sagen, daß die Idee der Planung, die von Lenin aufgestellt wurde, die in dem ersten Land des Sozialismus in den fernsten zwanziger Jahren aufkam, jetzt die Menschheit in ihren Bahn gleichheit hat.

Wir setzen natürlich kein Gleichheitszeichen zwischen der sozialistischen Planung, wo dieser Prozeß ein Entwicklungsgesetz ist und auf dem gesellschaftlichen Eigentum an den Produktionswerkzeugen und -mitteln basiert, und der Planung und Programmierung in den kapitalistischen Ländern. Schon Lenin schrieb, daß die Planmäßigkeit, die unter den Verhältnissen des Kapitalismus aufkommt und in der staatlichen Regelung der Wirtschaft ihren Ausdruck findet, nichts jedoch an seinem Ausbeutewesen verändert, da die Einführung der Planmäßigkeit

die Arbeiter nicht davon befreit, daß sie Sklaven sind und die Kapitalisten sich den Gewinn „planmäßiger“ einheimen.

Dieser Leninische Gedanke läßt sich mit einem ganz frischen Beispiel veranschaulichen. So beschränkt der fälschlich französische Fünfjahresplan angeht der systematischen Preissteigerung die jahresdurchschnittliche Lohnerhöhung der Arbeiterklasse, so wird der Anteil des persönlichen Verbrauchs an dem nationalen Brutprodukt von 69,7 Prozent im Jahre 1965 bis auf 68 Prozent im Jahre 1970. Wie in fortschrittlichen Kreisen hervorgehoben wird, drücken die ökonomischen Zielsetzungen des fünften Plans in Frankreich die allgemeinen Interessen der monopolistischen Großbourgeoisie aus und dienen der Aufgabe, „die Norm der Ausbeutung der Arbeiterklasse im nationalen Maßstab zu erhöhen.“

Der Kapitalismus ist nicht imstande, eine planmäßige Entwicklung der Wirtschaft als eines einheitlichen Ganzen zu gewährleisten, und er kann noch viel weniger die staatliche Planung oder Programmierung im Interesse des Wohls aller Mitglieder der Gesellschaft verwirklichen, wie dies im Sozialismus der Fall ist. Sehr symptomatisch ist jedoch die Tatsache selbst, daß es jetzt nur noch wenige kapitalistische Staaten in der Welt ohne staatliche Planorgane gibt!

Jakow USCHERENKO, Kommentator der Presseagentur Nowosti (APN)

Der teure Namen Lenin

Am Anfang des XX. Jahrhunderts erhoben sich im zaristischen Rußland die Arbeiter und Bauern zum Kampf gegen den Zaren, die Gutsbesitzer und Kapitalisten. Im ganzen Land fanden Streike und Bauernaufstände statt. In vielen Städten hatten die revolutionäre Marxisten Zirkel organisiert, aber sie waren zerstreut und mit den Volksmassen schwach verbunden. Es war eine solche Organisation nötig, die den Kampf der Werktätigen leiten und sie zum Sieg führen könnte.

Den genialen Plan der Schaffung dieser Partei erarbeitete der vom Zaren nach Ostsibirien verbannte damals noch junge russische Revolutionär Wladimir Iljitsch Ulanow. Er stellte die Aufgabe, alle revolutionären Kräfte des Landes um die gemeinsame Zeitung zu vereinigen. Die Zeitung sollte eng mit den Arbeitern und Bauern verbunden sein. Die Revolutionäre, die die Ideen der Zeitung teilen und zu deren Verbreitung beitragen, sollten die Grundlage der Partei bilden.

Jedoch war es wegen der Verfolgung der Polizei in

Rußland unmöglich, eine solche Zeitung herauszugeben. Am 29. Januar 1900 war Wladimir Iljitsch Verbannungsfrist zu Ende. Aus Sibirien zurückgekehrt, weilte er in Moskau, Petersburg, Riga, Samara, Sysran, Nischni-Nowgorod, Ufa, Smolensk und überall verschaffte er sich den Beistand für die Zeitung, warb künftige Mitarbeiter und Korrespondenten.

Der Zar und seine Beamten spürten in Wladimir Iljitsch einen überaus starken Feind. Der Oberst der Gendarmen Subatow schrieb in seinem geheimen Bericht, daß „es jetzt in der Revolution keinen Größeren als Ulanow“ gebe und forderte seine physische Vernichtung.

Am 16. Juli 1900 gelang es Wladimir Iljitsch, nach Deutschland zu verreisen. In München organisierte er das Stabsquartier der gesamt-russischen Zeitung. Man beschloß, die Zeitung „Iskra“ („Der Funke“) zu nennen.

In München lebte Wladimir Iljitsch zuerst unter dem Familiennamen Mayer, dann mit dem Paß des Bulgaren Jordanow. In dieser „Iskra“-Zeit wurde das Pseudonym

des genialen Führers des Weltproletariats — Lenin — geboren. Im Januar 1901 unterzeichnete Wladimir Iljitsch mit diesem Namen einen seiner Briefe an den damaligen russischen Marxisten G. W. Plechanow. Im Dezember 1901 stand die Zeitschrift „Lenin“ in der Zeitschrift „Sarja“ unter dem Artikel „Das Agrarproblem und die Kritiker von Marx“.

Warum wählte Wladimir Iljitsch dieses Pseudonym? Nach den Worten von N. K. Krupskaja war die Wahl wahrscheinlich zufällig. Gemeinsam mit Wladimir Iljitsch arbeitete in der „Iskra“ G. W. Plechanow, der sich mit „Wolgin“ unterzeichnete. Wladimir Iljitsch legte seinem Pseudonym die Benennung des großen sibirischen Flusses Lena zugrunde. Natürlich hielt man dabei auch die Notwendigkeit im Auge, die revolutionäre Organisation geheimzuhalten.

So erschien in der Geschichte des Befreiungskampfes der Völker unseres Landes und der ganzen Menschheit der uns so teure Name — Lenin.

L. NIKITIN, Historiker

Aus unserer Postmappe

Dem Komsomol beigetreten

Die besten Pioniere der 7. Klasse der Schule Nr. 82 wurden zum 50. Jahrestag des LKJV in den Komsomol aufgenommen. Die Mitgliedsbücher wurden ihnen feierlich eingehändigt.

J. WIRACHOWSKI

Alma-Ata

„Sarniza“ ruft

Noch vor dem 50. Jahrestag des Komsomol bereiten sich die Schüler der Achtklassenschule von Beslesnoje zum Militärspiel „Sarniza“ vor. Sie bastelten „Gewehre“, planten die Marschrouten, fertigten Tragbahnen für „Verwundete“ an.

Am 26. Oktober begann das Spiel. Der „Gegner“ erstürmte die Höhe 245. Im „Kampf“ zeichneten sich Sascha Nisnin, Wolodja Ditte, Vitja Herdt, Sascha Dämmert, Vitja Weiß und Sascha Werle aus.

Jetzt bereiten sie sich zum nächsten Militär-Sportspiel „Sarniza“ vor, das sie vor dem Tag der Sowjetarmee durchführen wollen.

W. LANGE

Gebiet Nordkasachstan

Auf eigene Initiative

Die 10a Klasse der Mittelschule von Maikain ist ein sehr eifriges Kollektiv. Die Lernerfolge der Schüler sind gut. Auf eigene Initiative veranstalteten sie ein Konzert im Kulturhaus.

In den Winterferien wollen sie eine Exkursionsreise unternehmen, und da arbeiten sie jetzt während ihrer Freizeit im Müllereinkombinat, um das Geld für die Reise zu verdienen.

J. BASTRON

Gebiet Pawlodar

Die Zeitung—unser Freund



Olga Bukina, Schülerin der 10a der Schule Nr. 39 von Uralsk, hat in ihrer Klasse 24 Exemplare der „Freundschaft“ verbreitet. Sie schreibt uns:

Bis zu diesem Schuljahr hatten wir keine deutsche Zeitung abonniert. Ich überzeugte meine Mitschüler, daß man Zeitungen in deutscher Sprache lesen müsse, dann werden wir besser Deutsch beherrschen. So machten wir es auch. Jetzt bekommen 24 Schüler un-

serer Klasse die Zeitung „Freundschaft“. Auch für das Jahr 1969 werden wir sie abonnieren. Uns gefällt die Kinder-„Freundschaft“.

Wir haben ein Lenin-Zimmer, einen schönen Obstgarten und viele Blumenbeete. Wir lieben unsere Schule. Sie scheint uns die Beste von allen zu sein.

Interessantes

NACH siebenjährigem Experimentieren stellten indische Botaniker fest, daß Pflanzen empfindlich gegen Geräusche sind. Es erwies sich, daß manche Pflanzen schneller oder langsamer wachsen — je nach der Art, Stärke und Dauer der einwirkenden Laute und Töne. Eine besondere „Musikalität“ stellten die Gelehrten bei Reis und Tabak fest.

MILCH ist nicht nur ein Erzeugnis der Viehzucht. Fast die Hälfte der

Menschheit trinkt und verarbeitet Milch, die aus Pflanzen gewonnen wird. Zur Herstellung von Milch dienen den Bewohnern tropischer Länder Palmen, Kokosnüsse oder fetthaltige Pflanzensamen. Die aus Pflanzen gewonnene Milch enthält gleich der Kuhmilch Eiweißstoffe, Fett, Zucker, Salze, Vitamine und andere Bestandteile. Sojabohnen enthalten wohl am meisten Speiseöl und bilden einen universalen Ausgangsstoff zur Produktion von Sahne, Butter, Quark, Sauer-

rahm, dicker Milch und vieler anderer Nahrungsmittel.

DIE Fluggeschwindigkeit der Biene, der emsigen Nektarsamlerin, beträgt durchschnittlich 6,5 Kilometer pro Stunde. Im Laufe des Tages nippt sie an 7 000 Blüten, fördert somit die Bestäubung. Deshalb ist es ratsam, in der Nähe von Gärten und Feldern Bienenstände anzulegen. Um 1 Kilo Honig zu erzeugen, muß die Biene im Fluge etwa 300 000 Kilometer decken und 19 Millionen Blumen besuchen.

W. K.

Begegnung mit Meister Petz



Zeichnung: W. Schwan

Wenn der Großvater mal auf der Ofenbank Platz nahm, wenn die Großmutter sich mit der Brille bewaffnete und das Strickzeug an der Tischlampe zurechtlegte, dann kam für mich und mein Brüderchen Ewald die schönste Stunde des Tages.

Ob es ein Märchen oder eine erlebte Geschichte war, sie brachten uns die angenehmsten Minuten. Obzwar wir viele der Geschichten auch schon selbst erzählen konnten, so wollen wir sie unzähligenmal wieder hören.

Nun bin ich erwachsen und erzähle meinem Söhnchen Walter oft selbst Geschichten und Erlebnisse.

Während des Großen Vaterländischen Krieges wohnten wir mit der Mutter in der Taiga bei den Holzfallern, wo sie täglich schwer arbeitete und von mir und Ewald bis in die späte Abendstunde erwartet wurde. Die Hausarbeit verrichteten wir nach Mutters Anweisung mit aller Pünktlichkeit, um nur der Lieben keine Aufregungen zu bereiten. Als nun der Frühling kam, die Wälder und Wiesen in aller Üppigkeit dastanden, die Sonne am blauen Himmel so göttlich war, sagten wir uns: „Wie schön ist die Taiga, hier wollen wir immer wohnen!“ Doch uns beunruhigte die schwere Arbeit der Mutter und wir beschlossen eines Tages, ihr eine Erleichterung zu schaffen.

So gingen wir in die Försterei und baten um Arbeit. Nina Wassiljewna war Meister. Sie beäugelte uns mit großer Neugier, befragte uns nach allem und schließlich meinte sie ernst: „Dich, Vierzehnjährigen, nehme ich auf meine Verantwortung, wirst das Meterband schleppen, doch du, Ewald, mußt zu Hause bleiben und eure Ziege hüten! Also abgemacht!“

Nun war ich Arbeiter, meine Leistungen waren von den Beinen abhängig. Ich schonte sie nicht.

Nina Wassiljewna war mein Liebling, denn ich fühlte, wie besorgt sie um mich war. Bald verspürte ich die Vormundschaft der ganzen Brigade. Man erleichterte mir nicht nur die Arbeit, sondern gab mir oft mal ein Stück Brot, Kartoffeln und andere „Delikatessen“, wie sie eben in jener schweren Zeit zu schätzen waren.

Wieder verging einmal ein herrlicher Frühlingstag und wir sammelten unsere Arbeitsgeräte schon. Da vermißten wir das stählerne Meterband.

Nina Wassiljewna schlug die Hände zusammen und rief: „Oh, du vergeßlicher Kopf, das haben wir ja an der Hütte liegengelassen!“ Ich wartete auf keinen Befehl. Schon stampften meine trainierten Beine im schnellsten Lauf den Steg hinan.

So rannte ich wohl an die 200 Meter und blieb plötzlich wie angenagelt stehen. Vor mir stand ein mächtig großer Bär. Ich stand mit furchtsam gesenkten Augen wie angewurzelt

da und wartete auf etwas Furchtbares. Der Bär tappte um mich herum, berohete meine Kleider, kam mit seinem heißen, roten Rachen bis an mein linkes Ohr und begann ganz fürchterlich zu brüllen. Dann lief er einen liegenden Birkenstamm entlang, machte blitzschnell kehrt und kam auf den Hintertatzen brüllend auf mich los. Das wiederholte er etliche Mal. Ich war wie gelähmt, konnte mich nicht rühren.

Als Nina Wassiljewna das Gebrüll des Bären hörte, schlug sie Alarm, und die Arbeiter eilten mir zu Hilfe. Als sie sich mir näherten, sahen sie, wie der Bär meinen Nacken beleckte, dann wieder den Baumstamm entlang lief, sich blitzschnell umwendete und brüllend auf mich zukam. Alle schrien im Chor: „Rudi, lauf zu uns!“

Ich erwachte wie aus einem bösen Traum, schielte zu dem Bären hin, machte einen gewaltigen Seitensprung und floh in die Mitte der Arbeiter. Ich war sogleich in den Armen der weinenden Nina Wassiljewna.

Nach dem erlebten Schreck konnte ich lange nicht sprechen, stotterte wohl einen ganzen Monat. Doch der alte Bärenfänger Pjotr Andrejewitsch meinte damals lächelnd: „Der Bär wollte dich vertreiben. Er zeigte dir doch, daß du weglaufen sollst, sogar ins Ohr hat er es dir geschrien. Nun, bis du Großvater wirst, ist alles vorbei!“

Ch. KORELL



Es begann im Jahre 1964, als wir noch in der 7. Klasse waren.

Einmal besuchten wir das Werk für Eisenbetonzeugnisse. Als wir im Betrieb ankamen, sahen wir da viel Alteisen herumliegen. Einige Tage später ging die ganze Klasse, 32 Schüler der Schule Nr. 1, in den Betrieb. Außer dem Alteisen, daß wir sammelten, haben wir die Bäume und die Wege gepflegt, die Wände der Werkhallen gestrichen. Solche Arbeitseinsätze organisierten wir oftmals.

Als Resultat waren zum 46. Jahrestag des Komsomol 155 Tonnen Alteisen gesammelt. In der Spärbüchse befanden sich 2060 Rubel.

Es näherte sich der 29. Oktober. Die Schüler unserer Klasse kauften zu diesem Komsomolfest für die Schule ein Klavier. Sie waren stolz darauf und gaben das Wort, noch mehr zu arbeiten, um eine Reise in die Heldenstädte zu unternehmen. Dieser Wunsch ging in Erfüllung.

Am 26. Juli 1965 bestiegen 32 Schüler den Zug Leningorsk — Moskau.

Wir kamen glücklich in Moskau an und besichtigten

seine Sehenswürdigkeiten. Dann ging es weiter in die Stadt Riga. Von Riga fuhren wir mit einem Touristenautobus nach Leningrad. 22 Tage lang machten wir interessante Exkursionen und Ausflüge durch diese Städte und ihre malerischen Umgebungen, bald mit dem Zug, dann mit dem Bus oder mit der Untergrundbahn. Und als wir alles gesehen hatten, ging es mit dem Flugzeug „TU-104“ nach Hause.

Im nächsten Schuljahr, schon in der 8. Klasse, fertigten wir ein Album an und erzählten den anderen Schülern von unserer Reise.

In den nächsten zwei Schuljahren sammelten wir wieder Alteisen, arbeiteten, um etwas in unsere Spärbüchse zu bekommen. Als wir in der 10. Klasse waren, hatten wir in der Spärbüchse 5500 Rubel. Die Komsomolzen wollten nach Beendigung der 10. Klasse eine Reise in die Heldenstädte Wolgograd und Kiew unternehmen.

Zehn Tage verbrachten wir in Kiew. Dann flogen wir mit dem Flugzeug „IL-18“ nach der Heldenstadt Wolgograd. Das heutige Wolgograd ist

eine schöne Stadt mit breiten Straßen, Prospekten und Plätzen. Am schönsten ist die „Allee der Helden“ und im Zentrum — der „Platz der gefallenen Kämpfer“. Einige Kilometer vom Stadtzentrum entfernt erhebt sich der Maimai-Hügel. Hier fanden die blutigsten Kämpfe gegen die Faschisten statt. Auf dem Hügel ragt über dem Brudergrab der Helden ein erhabenes Denkmal empor — die „Mutter-Heimat“. Es ist 85 Meter hoch und wiegt 2400 Tonnen.

Hier haben wir uns fotografieren lassen. Am ewigen Feuer legten wir zu Ehren der gefallenen Kämpfer zwei Blumenkränze nieder.

Wir besuchten auch das große Wasserkraftwerk an der Stadt Wolhschk. Wir haben sehr viel Interessantes nach Hause mitgebracht und ein großes Album ausgestattet. Dieses Album schenken wir der Schule für das Museum des Kampfruhms.

Frieda BRUCH, Ust-Kamenogorsk

UNSER BILD: Am Maimai-Hügel in Wolgograd

Ewald KATZENSTEIN

WORTSPIEL

Es ist in dir, solange das Herz dir klopfet. Es treibt in Feldern, Wäldern grüne Triebe. Doch stellst du es geschwinde auf den Kopf, dann machts's so manchenmal den Morgen trübe.

Kein Fluß und doch an Wasser reich ist es mit dem Artikel „der“. Stellst du für „der“ ein

„die“,

sogleich wird es sogar zum Meer.

Mit „die“, da wächst's im Walde, im immergrünen Hain. Mit „der“ ist es im Munde und kaut die Speise klein.

Es murmelt froh, steht am Anfang ein „B“, und springt ins Tal von der Bergeshöh.

Doch stellst du für „B“ ein „D“ geschwind, schützt es vor Regen, Schnee und Wind.

Mit „F“, da wächst Es stolz im Wald,

Ist oft paar hundert Jahre alt.

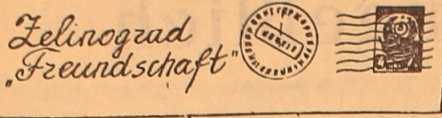
Mit „N“ ist's eine Verwandte des Onkels und auch der Tante.

Mit „W“, da baden wir in ihr und plätschern voller

Freuden.

Doch wenn es dir mit „P“ passiert, bist du nicht zu beneiden.

Wer schiekt uns die Antworten?



An Winterabenden

Das Kollektiv der Laienkünstler der Staatlichen Versuchstation von Tschagly, Rayon Sowjetski, ist eines der besten im Rayon. Schon mehrmals trat es bei den Gebietskonzerten auf und besitzt einige Ehrenurkunden der Gebietsverwaltung Kultur.

Im Dorf Tschagly wohnt der Lehrer Johannes Allertott. Obwohl er in der Schule genug zu tun hat, ist er ein sehr aktiver Laienkünstler. Das Kollektiv begann unlängst mit den Proben des Bühnenstücks „Der Zigeuner“, wobei Genosse Allertott für die musikalische Ausstattung sorgt. Auch die musikalisch-literarische Komposition, die die Laienkünstler zum Oktoberfest aufführten, ist das Werk von Johannes Allertott.

Die Fenster des neuen Kulturhauses von Tschagly sind jeden Abend hell erleuchtet, besonders an den langen Winterabenden. Die Laienkünstler arbeiten ständig an der Auffrischung ihres Repertoires, um ihren Dorfleuten mit einem schönen Programm aufzuwarten.

Erika HOFFMANN

Gebiet Karaganda

W. LISUN

Gebiet Nordkasachstan

Meine erste Stunde

Deutschlehrerin werden, das war schon meine erste Stunde. Und der Wunsch ging in Erfüllung. Ich trat in die Pädagogische Schule von Saran ein und studierte jetzt schon das 3. Jahr an der deutschen Abteilung. Unlängst kam die schon lange ersehnte erste Stunde meines Lehrpraktikums. Obwohl ich sie herbeigewünscht hatte, regte ich mich vor der Stunde sehr auf. Aber die Tafel war vorbereitet, die Anschauungsmittel lagen auf dem Lehrertisch und das Konzept kannte ich schon auswendig. Das Glockenzeichen ertönte. Meine Beine zitterten, als ich die Klasse betrat, so bange wurde mir. Aber die guten Antworten der Schüler, ihre freundlichen Augen gaben mir Mut.

Bald hatte ich vergessen, daß hinten in der Klasse meine Kameraden, die Deutschlehrerinnen dieser Klasse und unser Methodiker, saßen. Die Zeit verging wie im Flug! Wir lasen, schrieben, sprachen, sangen und tanzten. Als ob die Glocke läutete, war es uns, als ob es die Zeit so früh war. Aber zufrieden waren meine Kleinen mit der Stunde, das sah ich und das freute mich am meisten.

Ich möchte meinen Lehrern großen Dank dafür aussprechen, daß sie mir so viel Wissen und Können gegeben haben.

Wer hilft uns?

Teure „Freundschaft“! Wir wollen die über unsere Lage schreiben. Wir sind 37 Schüler von Durbule und lernen in den 1.-8. Klassen der Schule von Ornek, Sowchos Nowo-Dolinka, Rayon Jermantau. Jeden Morgen bringt uns unser Auto nach Ornek in die Schule, aber dann fährt es weg und verläßt andere Geschäfte. Und wir sitzen von halb zwei Uhr Mittags bis vier, manchmal auch bis fünf Uhr hungrig und warten auf das Auto. In der Schule ist auch kein Büffet, wo man etwas zum Essen kaufen könnte. Wie sollen wir gut lernen, wenn wir jeden Tag so lange nicht nach Hause kommen?

A. WEBER

und noch sechs Unterschritten

Gebiet Zelinograd

Warum gerade Deutschlehrerin?

Über diese Frage habe ich während meiner Schulzeit eigentlich nicht ernst nachgedacht. Ich liebe die Kinder, und das schien mir zu genügen. Heute stehe ich vor dem Abschluß meines Studiums in der Pädagogischen Schule von Saran und ich weiß, daß Lehrer sein eine sehr wichtige Sache ist.

Ich werde Deutschlehrerin nicht nur deshalb, weil ich die Kinder gern habe, sondern weil ich sie ihrer Muttersprache lehren, sie mit der deutschen Literatur bekanntmachen will.

Auf den Gedanken, Deutschlehrerin zu werden, hat mich eigentlich mein Lehrer Eduard Georgijewitsch Ruf gebracht. Sein ganzes Leben widmete er der Schule und dem Unterricht der deutschen

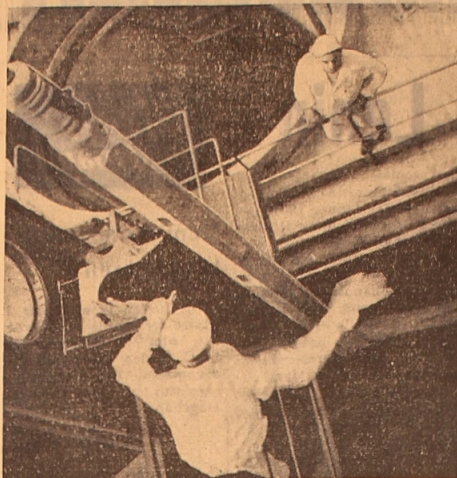
Sprache. Im Dorf Krasny-Kut, Rayon Ossakarowka, arbeitete er 26 Jahre als Deutschlehrer. Er bemühte sich, alle seine Kenntnisse den Schülern zu übergeben. Die Deutschstunden besuchten wir gern. In diesem Jahr ist Eduard Georgijewitsch in den verdienten Ruhestand gegangen, aber er verläßt die Schule und seine Schüler nie.

Und jetzt, da ich das Praktikum in der Schule mache, kann ich fest sagen, daß ich den richtigen Beruf gewählt, den richtigen Weg im Leben gefunden habe, und dafür danke ich ihm, meinem Deutschlehrer.

Katharina SCHLUNDT

Saran

Neues aus Wissenschaft und Technik



Elektronengehilfe für Neurochirurgie

Erkrankungen des Großhirns sind am schwierigsten für Diagnose und Heilung zugänglich. Wie kann man einen Entzündungsprozeß von einem Geschwür in den Hemisphären des Gehirns unterscheiden? Ärzte analysieren dazu meist die Ergebnisse längerer klinischer Untersuchungen und verlassen sich auf ihre Erfahrung. Allerdings selbst bei großer Berufserfahrung sind die Teilnehmer eines Ärztekonsiliums nicht vor Fehlern bewahrt.

In der Klinik für Nervenkrankheiten und Neurochirurgie des Medizinischen Institutes in Rostow verwalten man eine mathematische Methode zum Erkennen von Geschwüren im Gehirn. Die Diagnose wird mit Hilfe der Rechenmaschine gestellt. Zu diesem Zweck erhält eine elektronische Rechenmaschine Angaben über den Krankheitsverlauf des Kranken und nach einer mathematischen Aufbereitung gibt diese

Antwort darauf, inwieweit der Symptomkomplex für die gegebene Erkrankung charakteristisch ist. Somit modelliert also der „kybernetische Mediziner“ das logische Denken des Arztes.

Der Leiter der Klinik Professor Viktor Nikolski berichtet dazu: Wir verwendeten diesen elektronischen Gehilfen für Neurochirurgen in 107 Fällen zur Diagnostizierung von Geschwüren im Gehirn. In 104 Fällen gab er eine außerordentlich genaue Antwort betreffs Charakter der Erkrankung, was in den sich anschließenden Operationen bestätigt wurde. Dreimal konnte die Maschine infolge unzureichender Ausgangsinformationen keine Antwort auf die gestellten Fragen geben.

Die mathematische Methode zur Bestimmung von Krankheiten findet in der sowjetischen medizinischen Praxis eine immer breitere Anwendung.

(APN)

Wissenschaftliche Experimente auf dem Synchrotron

Auf dem weltgrößten Protonenbeschleuniger in Serpuchow ist eine hohe Intensität eines Protonenbündels, und zwar 1000 Milliarden Teilchen bei einem Impuls, erzielt worden. Dabei überstieg die Energie der Teilchen die projektierte Leistung und betrug 76 Milliarden Elektronenvolt. Dies wurde durch die Teilnahme von 1000 SS-Korrespondenten im Institut für Physik hoher Energien beim Komitee für die Nutzung der Atomenergie mitgeteilt.

Der Beschleuniger in Serpuchow hatte im Oktober des vergangenen

Jahres die projektierte Leistung erreicht. Gleichzeitig mit der Inbetriebsetzung der physikalischen Geräte und des Beschleunigers wurde intensiv an der Vorbereitung von Kanälen für Sekundärteilchenbündel gearbeitet. Die Sekundärteilchen entstehen durch die Wechselwirkung beschleunigter Protonen mit dem Stoff. Dies ermöglichte es, Mesonen- und Antiprotonenbündel in einem Energiebereich von 40-60 Milliarden Elektronenvolt zu erzielen und mit den Experimenten zu beginnen.

Atomkraftwerke für die Bruderländer

Die DDR, Ungarn, Bulgarien und die Tschechoslowakei haben bei der Sowjetunion die Ausarbeitung von technischen Entwürfen der Atomkraftwerke bestellt. Sie werden mit Hilfe sowjetischer Spezialisten erbaut und auch einen Teil der Ausrüstung wird die Sowjetunion liefern.

Unweit von Bratislava wird mit Beistand sowjetischer Ingenieure bereits ein großer energetischer Satz errichtet. In der Deutschen Demokratischen Republik arbeitet seit Mai 1966 ein Atomkraftwerk, das mit Hilfe sowjetischer Spezialisten erbaut wurde.

Das ungarische Atomkraftwerk soll bei der Siedlung Paksch am

Donauufer errichtet werden. Weiter am Unterlauf der Donau, unweit der Siedlung Kosloduj, wird Bulgarien sein Atomkraftwerk erbauen.

Die von sowjetischen Spezialisten für diese Kraftwerke konstruierten Wasser-Wasserelementoren werden vorerst im Woronesher Atomkraftwerk in Arbeitstest unterzogen. Dieses Kraftwerk wird auch als internationale Ausbildungsschule der Kader für die industrielle Atomkraftwirtschaft dienen.

UNSER BILD: Im Noworonesher Atomkraftwerk, Umladung von Atom Brennstoff. Am Kran hängt ein Uranstab. (APN)

Eine Standardwerkbank

Auf der Unionsleistungsschau der UdSSR wird im Pavillon „Standarde“ ein Bohr-Gewinde-schneidhalbautomat des Charkower Werkzeugmaschinenwerkes ausgestellt. Diese Ehre wurde ihm dank seiner modernen Zusammenstellung zuteil, über 80 Prozent seiner Details und Baugruppen, hergestellt in Spezialbetrieben, sind universell.

Auf der Werkbank kann man zur Arbeit gehen. Die Arbeiter der Ökonomen haben errechnet, daß der Halbautomat in der Produktivität 10 Universalwerkbanken ersetzt, und außerdem 150 000 Kilowattstunden Elektroenergie im Jahr weniger verbraucht. (APN)

Das Gezeitenwerk an der Staustelle eingetroffen

Die Flut erreichte ihr Maximum um 8 Uhr morgens. Ein Block des Kislogubsker Gezeitenkraftwerkes liegt auf Schwinmern in der Baugrube, die Abdämmung ist beiseite geräumt, der Weg zum Meer ist frei.

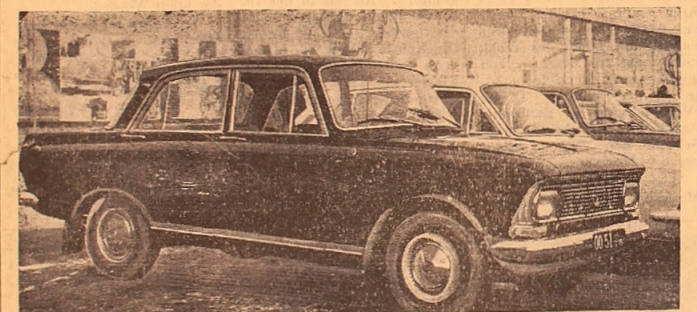
Es heulen die Winden auf und der Block mit einer Länge von 56 Metern und einer Wasserverdrängung von ungefähr 5 500 Tonnen bewegt sich zur Ausfahrt. Am Anfang langsam, aber mit der Ebbe immer schneller trieb er hinaus in die Kolsker Bucht, wo ihn ein Schleppdampfer erwartete. „Wir fahren auf dem Block an den Anlegestellen von Murmansk,

an Schiffen auf der Reede und an Seweromorka vorbei. Über uns kreist ein orangefarbener Hubschrauber mit Kameralen. Der Karawane schließt sich ein zweiter Schlepper an. Mit Geschwindigkeit nimmt merklich zu, wir machen 4-5 Knoten. Jeder ist mit seiner Arbeit beschäftigt.

Im Morgengrauen dringen wir in die Ura-Mündung ein, nähern uns dem Fluß Kislaja. Überhängende Felsen aus rotem Granit spiegeln sich im Wasser. Es geht hell und feierlich die Sonne auf. Die Schlepper sind abgehakt, der Block beginnt sich auf Winden in den Hals der Kislaja-Bucht, zur

Staustelle, zu schieben. Langsam geht es vorwärts, Meter für Meter gegen die Ebbe und — ein Mißerfolg. Wir warten die abendliche Flut ab. Diesmal klappt alles vorzüglich. Um Mitternacht liegt der Block an der Projektionsstelle vor Anker. Es beginnt das Füllen der Spalten mit Wasser und das langsame Sinken. Nach dem Aufsetzen der Anlage auf den Grund werden die Spalten mit Erde gefüllt, das garantiert seine Standfestigkeit.

Das erste Aggregat des Kislogubsker Gezeitenkraftwerkes liefert Strom Ende dieses Jahres. (APN)



„Moskwitsch“-Wartung im Ausland

In verschiedene Länder werden aus Moskau Autoschulen für die „Moskwitsch“-Wagen-Betreuung geschickt. Eine solche Schule besteht aus einem Bus und einem Wagen vom Typ „Moskwitsch-427“. Sie sind mit den notwendigen Lehrmaterialien, Geräten und Ausrüstungen versehen. Die Autoschulen werden in verschiedenen Ländern das technische Personal der Werkstätten und der Wartungsstationen für die „Moskwitsch“-Wagen auszubilden. Außerdem werden sie bei der praktischen Wartung dieser Wagen eingesetzt sein.

Die Besatzung einer Vertragsschule besteht aus vier Spezialisten des Moskauer Kleinwagenwerks (2 Ingenieure und 2 Mecha-

niker, die gleichzeitig als Fahrer einbringen können).

Die Unionsvereinigung „Avtoexport“ überwacht ständig den Zustand sowjetischer Autos, die in verschiedene Länder geliefert werden, und sichert ihre Wartung, Fast 1 900 Wartungsstationen betreuen Autos sowjetischer Provenienz in verschiedenen Ländern, Hunderte von ausländischen Spezialisten werden alljährlich in der UdSSR in Wartung und Instandsetzung von sowjetischen Wagen unterwiesen.

Die schnelle Entwicklung der Automobilindustrie der Sowjetunion schafft Bedingungen für ein ständiges Wachstum des Exports der sowjetischen Autos. Im Laufe von 12 Jahren seines Bestehens

führte „Avtoexport“ viele Tausende Autos nach 67 Ländern aus. Besonders feste Verbindungen hat der „Avtoexport“ mit den sozialistischen Ländern — Bulgarien, der DDR, Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn. Sowjetische Autos sind wohlbekannt auch in Finnland, Schweden, Belgien, Holland und anderen Ländern Europas, Asiens und Afrikas.

Sowjetische Autos haben sich als zuverlässige und robuste Fahrzeuge gut bewährt. Auf den Autosalons des Jahres 1965 in Schweden, Österreich, Ungarn, Finnland wurden die sowjetischen Autos mit Preisen bedacht und ließen viele bewährte Autotypen hinter sich.

UNSER BILD: Sowjetisches Auto „Moskwitsch-412“.

Gold auf der Straße

Man sagt, daß sich Gold nicht auf der Straße herumliegt. Die Mitarbeiterin einer Erkundungs-expedition auf Kolyma Valentina Fjodorowa hat da eine andere Meinung.

Durch die Siedlung Strelka gehend, bemerkte sie den typischen Glanz des Edelmetalls, an dem Kolyma so reich ist. Genau auf dem Weg lag ein Goldklumpen. Die Geologin interessierte es natürlich, wie dieses Stück in die Fahrbahn geraten war. Es stellte sich heraus, daß Straßenbauarbeiter, die die Trasse reparierten, den Grund am Ausläufer eines Berges weggeschaufelt hatten und dabei scheinbar ein Goldader angekratzt haben. Zur Fundstelle sind inzwischen Geologen gekommen, die in naher Zukunft Erkundungsarbeiten durchführen werden. (APN)

Mannschaften unserer Republik in der Oberliga

Gleich zwei frohe Nachrichten erhielten dieser Tage die Sportfreunde unserer Republik: die Basketballer und die Motoballspieler Kasachstans haben sich das Recht erkämpft, nächstes Jahr in der Oberliga unseres Landes zu spielen. Die ersten besritten dieses Recht in einem Vier-Mannschaften-Turnier, an dem sich die Basketballer aus Baku, Swerdlowsk, Wolgograd und Alma-Ata beteiligten.

Im ersten Treffen standen unsere Jungen aus der Mannschaft „Lokomotiv“ (Alma-Ata) die Basketballer aus der Hochschule für Erdöl und Chemie aus Baku gegenüber. Das Schicksal hatte diese Mannschaften schon oftmals zusammengeführt, und jedesmal verliefen diese Treffen in einem harten und kompromisslosen Kampf mit wechselseitigem Erfolg. Diesmal aber waren die Alma-Ataer ihren Kontrahenten klar überlegen. Gleich von Anfang an gingen sie in Führung und der Abpfiff des Schiedsrichters verkündete ihren Sieg 93:80. Der nächste Gegner war die Dynamoman-

schaft aus Wolgograd. Auch diesmal gelang es den Alma-Ataern, wenn auch nur mit Mühe, den Sieg zu erringen. Mit drei Punkten Vorsprung (74:71) verließen sie das Spielfeld als glückliche Gewinner. Das Schicksal wollte es, daß der gefährlichste Gegner, die Mannschaft „Uralmasch“ aus Swerdlowsk, die allgemein als Favorit dieses Turniers galt, unsere Jungen am letzten Wettkampftage prüfte. Sie wurden jedoch ihrer Favoritenrolle nicht gerecht und mußten sich in einem schweren Kampf ihren Gegnern, den Alma-Ataern, beugen. Nur unter Aufbiet der letzten Kräfte gelang es den Eisenbahnern, buchstäblich im letzten Augenblick den Sieg an sich zu reißen. 74:71 so war der Spielstand, als die Sirene des Schiedsrichters den Sieg und gleichzeitig den Übergang der Alma-Ataer in die Oberliga verkündete. Hier sind die Namen derer, die dieses hohe Recht für unsere Republik erkämpften: Petrow, Malaschin, Nikischin, Weißmann und Subbotin.

Die Motodrabbler aus der Mannschaft „Automobilist“ Alma-Ata feierten ihr „comeback“ in die Oberliga in Omsk. Hier bestritten drei Mannschaften das Recht, in der Oberliga zu spielen: der Armeesportklub aus Nowosibirsk, die Alma-Ataer und die Gastgebietsmannschaft „Omitsch“. Nur



eine Vakanz war zu vergeben, das erklärt die harte Konkurrenz, auf die unsere Jungen stießen. Gegen jede Mannschaft mußte zweimal gespielt werden. Im ersten Treffen gegen die Nowosibirsker konnte der Gegner seine Überlegenheit beweisen und der Match endete unentschieden 2:2, aber im zweiten siegten die Alma-Ataer 2:0. Im ersten Treffen gegen die Gasigberer-erzielten unsere Landkutschete einen überlegenen Sieg 4:1, deshalb konnten sie sich im zweiten Treffen mit einem Unentschieden 2:2 begnügen, da dies genügt, um in die Oberliga vorzustoßen. Unsere Mannschaft, die vom Sportmeister Igor Salzman trainiert wird, spielte in folgender Besetzung: Der Torwart — Wladimir Lebedew, die Verteidiger — Wladimir Petrow und Wassili Grischew, die Stürmer — Juri Borstschow, Vitali Sacharow, Leodor Russakow und Boris Wischnjakow. H. PEPPER

Sie blieben treu

Vor kurzem erschien in den Buchhandlungen das Buch „Wir glauben, wir bleiben treu“ von Jelena Serebrowskaja. Es ist im Verlag „Sowjetskaja Rossija“ erschienen.

Dieses Buch ist zwar kein belletristisches, doch liest man es mit anhaltendem Interesse.

Hier wird ein Beispiel der unzertrennlichen Freundschaft des deutschen und sowjetischen Volkes behandelt. Anschaulich und wahrheitsgetreu schildert die Verfasserin, wie diese Freundschaft entstand, wie sie sich in Freuden und Leiden weiterentwickelte und wie sie nun immer fester wird.

Im Vorwort heißt es: „Hier wird nur vom Leben, von Tatsachen, von der Wahrheit die Rede sein. Vom Gewissen, von der brüderlichen internationalen Solidarität der Werktätigen.“

sen hatten, war auch die Verfasserin des Buches. Später kamen die Faschisten an die Macht. Erst nach vielen Jahren, nachdem schon die DDR gegründet worden war, konnte Serebrowskaja die Suche nach ihren früheren Freunden aufnehmen. Wie diese Suche verlief, wie sich das Leben der Mitglieder der Delegation in der Zeit des Hitlerregimes und nach dem Krieg gestaltete — das alles erfahren wir aus diesem Buch.

Jedes Kapitel berichtet von einem Delegationsmitglied. Lehrreich ist der Lebensweg von Anna Relz, die Parteaufträge in Deutschland und in der Tschechoslowakei ausführte. Eine ganze Woche wurde sie ununterbrochen verhört. Man schlug sie grausam, sie verriet aber niemand.

Anna Relz' Heldentat läßt niemand gleichgültig. Unter Lebensgefahr nahm sie Verbindungen mit sowjetischen Kriegsgefangenen auf, überbrachte ihnen Lebensmittel, Rauchtabak, Arznei. Alle 32 Menschen blieben am Le-

Leser über Bücher

ben und kehrten in ihre Heimat zurück. Jeder von ihnen denkt an diese deutsche Frau liebevoll zurück.

Da ist Gerhard Reinhardt, Er nahm ebenfalls an der illegalen Arbeit der Kommunistischen Partei Deutschlands teil, wurde in die Wehrmacht, aber auch dort setzte er seine Arbeit fort. Als Manolis Glazos seine Kühne Tat vollbrachte, unterstützte ihn eine Gruppe griechischer Partisanen. Unter ihnen war Gerhard. Dort kämpfte er für die Freiheit seiner Heimat.

Einen sehr schweren Weg mußte Herbert Heckel zurücklegen, bevor er in seine, nunmehr freie Heimat zurückkehren konnte. Nach der Niederlage des Hitlerstaats nahm Herbert aktiv am Aufbau seiner sozialistischen Heimat teil, führte in seinem Kreis die Bodenreform durch, richtete neue Schulen und Kulturstätten ein.

Im Buch wird nicht nur über Mitglieder der Jungkommunisten-delegation geschrieben, Mit Interesse erfahren wir daraus neue Angaben über Slang, einen sozialistischen Schriftsteller, der sich

„zu einem revolutionären Satiriker von Rang“ (Erich Weinert) entwickelte. Wir lesen Slang's Gedichte in russischer Sprache, erfahren, wie er in den schweren Jahren als Satiriker der Arbeiterzeitung die kapitalistische Ausbeutung, die Militaristen, Faschisten und kleinbürgerlichen Spieler entlarvte. Leider ist dieser Dichtertitel bei uns noch wenig bekannt, darum sind alle Begebenheiten aus seinem Leben besonders wissenswert.

Es ist schwer, alle handelnden Personen dieses wertvollen Werkes aufzuzählen. Aber eines muß noch erwähnt sein — die deutschen Antifaschisten waren nie nur auf sich selbst verlassen. Seite an Seite standen deutsche Kommunisten und sowjetische Menschen. Kaum ein Leser wird das belorusische Mädchen Sina vergessen. Ihr Heldennut ist einfach ergreifend.

Übrigens ist das ganze Buch ergreifend, von der ersten bis zur letzten Seite. Wir erfahren daraus auch viel Neues aus dem friedlichen Leben und dem Kampf unserer beider Völker und sehen, daß die Freundschaft zwischen ihnen immer mehr erstarbt.

H. LEMKE

Aktjubinsk

FERNSEHEN

für unsere Zelinograder Leser

am 27. NOVEMBER

19.00—Filmchronik

19.30—Land der Poesie, „Jass Dahanorow“. Zum 50. Jahrestag Sowjetkasachstans

19.45—Spielfilm (kas.)

21.30—Sendungen des Zentralfernsehens

19.00—Fernsehnachrichten (Z)

UNSERE ANSCHRIFT

Каз. ССР

г. Целиноград

Дом Советов

7-ой этаж

«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluss: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 19-09

Stellv. Ghefr. — 17-07

Redaktionssekretär — 79-84

Redaktionssekretär — 76-56

Abteilungen für Kunst und Politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 18-23, 18-71

Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbrief — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.



Типография № 3, г. Целиноград.

УН 02180 Заказ № 12747